

PROGRAMM

des

Königlichen und Gröningschen Gymnasiums

zu

Stargard in Pommern

für das Schuljahr von Ostern 1905 bis Ostern 1906.

Veröffentlicht

von

Dr. K. Schirlitz,

Königlichem Gymnasial-Direktor.

Inhalt:

Stargard i. P. 1906.

1906. Progr.-No. 182.

Druck von Otto Straube, Stargard i. P.

Schulnachrichten.

I. Allgemeine Lehrverfassung.

1. Übersicht

über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte Stundenzahl.

Fächer.	Gymnasium.												Vorschule.			
	O. I	U. I	O. II	U. II	O. III coet. A.	O. III coet. B.	U. III coet. A.	U. III coet. B.	IV	V	VI	Sa.	1	2	3	Sa.
Christliche Religionslehre .	2	2	2	2	2		2		2	2	3	19	3	3		6
Deutsch (u. Geschichtserz.).	3	3	3	3	2	2	2	2	3	3*)	4*)	30	7	7	6	20
Lateinisch	7	7	7	7	8	8	8	8	8	8	8	84	—	—	—	—
Griechisch	6	6	6	6	6	6	6	6	—	—	—	48	—	—	—	—
Französisch	3	3	3	3	2	2	2	2	4	—	—	24	—	—	—	—
Englisch	2		2	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—
Hebräisch	2		2	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—
Geschichte	3	3	3	2	2	2	2		2	—	—	28	—	—	—	—
Erdkunde				1	1		1		2	2	2		—	—	—	—
Mathematik. Rechnen . .	4	4	4	4	3	3	3	3	4	4	4	40	4	4	3	11
Physik	2		2	2	2				—	—	—	8	—	—	—	—
Naturbeschreibung . . .	—	—	—	—			2		2	2	2	8	—	—	—	—
Turnen	3		3	3	3		3		3	3	3	24	*** 2	—	—	2
Zeichnen	2				2		2		2	2	—	10	—	—	—	—
Schreiben	—	—	—	—	2**)					2	2	6	3	3		6
Singen	1 1				1					2	2	7	2			2
Summa	41	41	41	37	37	37	37	37	36	30	30	—	21	19	17	—

*) Von den 4, bezw. 3 Stunden ist je eine zu Geschichtserzählungen bestimmt.

**) Schreibunterricht wird nur denjenigen Schülern der III und IV erteilt, die desselben noch bedürfen.

***) Kombiniert mit 2 Stunden der VI.

2. Übersicht über die Verteilung der Unterrichtsstunden im Schuljahre von Ostern 1905—1906.

Lehrer	Ord.	O. I	U. I	O. II	U. II	O. III coet. A.	O. III coet. B.	U. III coet. A.	U. III coet. B.	IV.	V.	VI.	1. Vorkl.	2. Vorkl.	3. Vorkl.	Sa.
Direktor Dr. Schirlitz		Lateinisch 7 Griechisch 6														13.
Professor Dr. Ziegel	O. II	Geschichte u. Erdkunde 3		Lateinisch 7	Geschichte 2 Erdkunde 1	Erdkunde 1	Griechisch 6									20.
Professor Dr. Brendel	U. III coet. A.	Deutsch 3	Geschichte u. Erdkunde 3	Deutsch 3 Geschichte u. Erdkunde 3				Lateinisch 8								20.
Professor Ringeltaube	U. I		Deutsch 3 Griechisch 6		Deutsch 3	Geschichte 2	Geschichte 2			Geschichte 2 Erdkunde 2						20.
Professor Dr. Ibrügger	O. I	Mathematik 4 Physik 2	Mathematik 4	Mathematik 4 Physik 2	Mathematik 4											20.
Professor Dr. Richter	U. II		Lateinisch 7		Religion 2 Lateinisch 7 Griechisch 6											22.
Professor Venzke	O. III coet. A.			Griechisch 6		Lateinisch 8 Griechisch 6										20.
Professor Kurz	O. III coet. B.	Religion 2 Hebräisch 2	Religion 2	Hebräisch 2		Religion 2 Deutsch 2	Deutsch 2 Lateinisch 8									22.
Oberlehrer Dross	V							Geschichte 2 Erdkunde 1	Deutsch 2 Griechisch 6		Deutsch 3 Lateinisch 8	Naturbeschr. 2				24.
Oberlehrer Dr. Mayen	U. III coet. B.			Französisch 3 Turnen 3	Französisch 3 Turnen 3				Lateinisch 8	Französisch 4						24.
Oberlehrer Hoffmann	IV			Religion 2				Griechisch 6		Deutsch 3 Lateinisch 8		Religion 3				22.
Oberlehrer Dr. Viereck		Französisch 3 Englisch 2 Turnen 3	Französisch 3	Englisch 2		Französisch 2 Turnen 3	Französisch 2	Französisch 2	Französisch 2							24.
Wissenschaftl. Hilfslehrer u. K. d. h. L. Janisch					Physik 2	Mathematik 3 Naturbeschreibung 2	Mathematik 3	Mathematik 3 Naturbeschreibung 2	Mathematik 3	Mathematik 4 Naturbeschr. 2						24.
Wissenschaftl. Hilfslehrer u. K. d. h. L. Meyer	VI							Religion 2 Deutsch 2		Religion 2	Religion 2 Erdkunde 2	Deutsch 4 Lateinisch 8 Erdkunde 2				24.
Zeichenlehrer Stampa		Zeichnen 2				Zeichnen 2		Zeichnen 2 (Schreiben 2)		Zeichnen 2	Zeichnen 2	Turnen 3 (2)		Schreiben 3	Deutsch 6 Rechnen 3	27 (24 + 3)
Lehrer am Gymnasium und an der Vorschule Strutz											Rechnen 4 Schreiben 2	Rechnen 4 Schreiben 2	Deutsch 7 Rechnen 4 Schreiben 3			26.
Lehrer am Gymnasium und an der Vorschule Roloff		Gesang (Chor) 1				Gesang (Chor) 1	Gesang	(Chor) 1			Naturbeschr. 2 Singen 2	Singen 2	Religion 3 Singen 2	Religion 3 Deutsch 7 Rechnen 4		28.

Den Turnunterricht erteilten in UII und IV Lehrer Retzow, in V Lehrer Fischer (von der Knaben- bezw. Mädchenvolksschule hierselbst).

Übersicht über die von Ostern 1905 bis dahin 1906 absolvierten Pensen.*)

Oberprima. Deutsch: Lebensbilder Wielands, Goethes, Schillers und Herders. Daran sich anschließende Lektüre und Abschnitte aus Wielands Oberon. Goethes lyrische Gedichte, Auswahl aus Dichtung und Wahrheit. Goethes Tasso. Schillers Gedankenlyrik und Maria Stuart. Auswahl aus Herders Stimmen der Völker, dem Cid und aus den „Ideen zur Geschichte der Menschheit." Auswahl aus Lessings Hamburgischer Dramaturgie. Shakespeares Julius Caesar (privatim). Ausblick auf die romantische Schule und auf das realistische Drama. Außerdem wurden von den Schülern Vorträge über die Schillerschen Dramen Die Räuber und Phädra, über Goethes Clavigo und Egmont, über Lessings Philotas und Nathan der Weise, über Kleists Prinz von Homburg, über Grillparzers König Ottokars Glück und Ende, Des Meeres und der Liebe Wellen, Shakespeares Sommernachtstraum und Heers Roman, der König der Bernina, gehalten, woran sich immer eine Besprechung knüpfte.

Themata für die Aufsätze: 1. Was verdankt das deutsche Volk seinen beiden grossen Männern Luther und Lessing? 2. Nur dem Ernst, den keine Mühe bleichet, Rauscht der Wahrheit tief versteckter Born. 3. Mit welchem Rechte nennt man Rom die ‚ewige Stadt'? 4. (Klassenaufsatz). Disposition und Gedankengang des Goetheschen Gedichtes ‚Zueignung'. 5. Welche Kunst beweist Homer in der Darstellung des Bilderschmuckes des Achilleischen Schildes, und welche Absicht verfolgt der Dichter in der Wahl und der Anordnung der Bilder des menschlichen Lebens? (Homers Ilias XVIII und Lessings Laokoon XVI u. XVIII). 6. Welche Vorteile erwachsen Deutschland aus seiner Lage in der Mitte von Europa? 7. (Klassenaufsatz). Welchen Verlauf nimmt die Unterredung der beiden Königinnen Elisabeth und Maria Stuart in Schillers Drama? — Außerdem wurden zwei Ausarbeitungen angefertigt. Thema für die Reifeprüfung zu Michaelis 1905: Welche verwandte Bedeutung haben Friedrich der Grosse und Lessing für das deutsche Volk? Thema für die Reifeprüfung zu Ostern 1906: Weshalb ist die Hinrichtung Maria Stuarts in Schillers Drama eine Ungerechtigkeit, obwohl sie selbst sich des Todes schuldig fühlt?

Lateinisch: Tac. Ann. I, 1—49 und (z. T. ex tempore) Cic. de off. II, 1—16 (S.); Cic. de off. II, 17—25 (Schluss), Cic. pro Sestio (mit einigen Auslassungen), Tac. Hist. I m. A. (W.); Hor. carm. III—IV (mit einigen Auslassungen und nach Gruppen geordnet), carm. saec., ep. I, 1, 2, 3, 4, 6, 20 (S. u. W.). Griechisch: Demosth. κατὰ Φιλίππου A und B, Plat. Menon c. 1—28, Hom. Il. XVIII—XXII (S.); Plat. Men. c. 29—42 (Schluss); v. Wilamowitz-Möllendorff, Griech. Lesebuch, II. Halbband S. 294—300 (aus der Ethik des Aristoteles); Thucyd. V, 1—30 (mit einer Auslassung); Soph. Elektra und z. T. priv. Hom. Il. XXIII (W.). Französisch: Molière, Les femmes savantes (S.), Mignet, Histoire de la Révolution (W.). Englisch: Dickens, A Christmas Carol (S.); Shakespeare, Julius Caesar (W.). Hebräisch: Genesis c. 37, 39, 1—23, 40, 1—23, 41, 1—57, 42, 1—38, 43, 1—33, 44, 1—34; Psalm 1, 13, 19, 23, 26, 33.

Mathematische Aufgaben für die Reifeprüfung zu Michaelis 1905: 1. Gegeben ist ein Kreis mit dem Radius r und ein Punkt im Abstande 2r von seinem Mittelpunkte. Welches ist der geometrische Ort für die Punkte, für welche die Tangente an den Kreis und die Entfernung von dem festen Punkt

---

*) Da die absolvierten Pensen mit den allgemeinen Lehrplänen (Halle a/S, Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses, 1901) übereinstimmen, wird die obige Übersicht auf die Angabe der Lektüre-Pensa in I—UIII, der Aufgaben für die Aufsätze in I—UII und der Aufgaben für die Reifeprüfung im Deutschen und in der Mathematik beschränkt.

das Verhältnis 2 : 1 haben? 2. Auf jede Fläche eines Würfels mit der Kante a ist eine gerade Pyramide mit derselben Grundfläche gesetzt, deren Höhe halb so groß ist als die Würfelkante. Wie verhält sich der Inhalt des entstandenen Körpers zum Inhalt eines regelmäßigen Tetraeders, dessen Kante gleich der Diagonale einer Seitenfläche des Würfels ist? 3. Von einem Dreieck ist gegeben: $I = 250$ qcm, $\alpha = 65^0 18'$, $\beta = 54^0 23''$. ρ ist zu berechnen. 4. Ein Wald ist auf 30500 cbm abgeschätzt, seine jährliche Vermehrung rechnet man zu 2 %. Nach wieviel Jahren wird er abgeholzt sein, wenn am Schluss jedes Jahres 1400 cbm geschlagen werden? — Zu Ostern 1906: 1. Einen Kreis zu zeichnen, der eine gegebene Gerade in einem gegebenen Punkt berührt und einen gegebenen Kreis rechtwinklig schneidet. 2. Wie groß ist der Radius einer Kugel, wenn die Seite des einem Kugelkreis einbeschriebenen gleichseitigen Dreiecks gleich a ist, und die Höhe des kleineren der beiden Kugelabschnitte, die jenen Kreis als Grundfläche haben, die Grösse h hat? 3. Von einem Dreieck ist gegeben $w_\gamma = 61{,}64$, $a + b = S = 136$, $c = 56$. Die Winkel des Dreiecks sind zu berechnen. 4. In einem rechtwinkligen Parallelflach, das auf seiner grössten Seitenfläche als Grundfläche liegt, ist die Summe der drei in einer Ecke zusammenstossenden Kanten gleich 10 m, die Körperdiagonale 6 m und der Mantel gleich 32 qm. Wie groß sind die Kanten?

Unterprima. Deutsch: Kurze Übersicht über die Entwickelung der deutschen Sprache; einige Proben aus der Literatur des 15., 16. und 17. Jahrhunderts, namentlich Volkslied, Kirchenlied, Luthers Werke, Hans Sachsens Sprüche, Opitz, ausgewählte Epigramme Logaus, einige Kapitel des Simplicissimus (S.). Einige Oden Klopstocks und ausgewählte Stellen des Messias, Abschnitte aus Lessings Laokoon, den Literaturbriefen und Besprechung der Abhandlungen über die Fabel, Stellung Friedrichs des Grossen zur deutschen Literatur (lettre de la littérature allemande), Goethes Iphigenie, Schillers Braut von Messina, privatim Lessings Emilia Galotti und Nathan der Weise. Kurze Vorträge der Schüler, größtenteils nach Aufgaben aus dem Bereiche und im Zusammenhange mit der Klassenlektüre.

Themata für die Aufsätze: 1. Inwiefern weist Goethe mit dem Bruder Martin im „Götz" auf den Reformator hin? 2. Freiheit? ein schönes Wort, wer's recht verstände. (Goethes Egmont, 4). 3. Das Sprichwort: „Rom ist nicht in einem Tage erbaut" soll begründet, erläutert und in seiner Anwendung bestimmt werden. 4. (Klassenaufsatz). Wie erklärt sich die große Ausbreitung des lutherischen Wesens unter dem deutschen Volke des 16. Jahrhunderts? 5. Welche Voraussetzungen gibt Schiller für die Handlung in der „Braut von Messina"? 6. Wie erweist sich an der Handlung der „Braut von Messina" das Wort: „Recht stets behält das Schicksal, denn das Herz In uns ist sein gebietrischer Vollzieher." ? 7. Welche Aufschlüsse über Vorgeschichte, Lage und das Innenleben Iphigeniens sowie das Ziel der Handlung gewährt in Goethes Iphigenie der lyrische Eingang? 8. (Klassenaufsatz). „Ein jeglicher muß seinen Helden wählen." (Goethes Iph. II, 1). Gilt das Wort nur für den jugendlichen Pylades, oder bestätigen es der Verstand und die Erfahrung allgemein? — Außerdem wurden 2 einstündige Arbeiten in der Klasse angefertigt.

Lateinisch: Tac. Ann. I, 50—II, 26 und ex tempore Liv. XXIV—XXV m. A. (S.), Cic. in Verrem act. II, l. IV m. A. und Tac. Germ., ex tempore Cic. in Verrem act. II, l. V m. A. (W.). Hor. carm. I—II mit einigen Auslassungen, epod. 2 und einige Satiren aus I und II (S. u. W.). Als Privatlektüre wurden Abschnitte aus Liv. XXIV und XXV gewählt. Griechisch: Plat. Apologie und Kriton, Hom. Il. I, II m. A., III, VI, privatim aus IV (S.); Thucyd. I, 24—Ende m. A., Demosth. Ὀλυνθιακός A, Soph. Aiax, priv. Hom. Il. IX. (W.). Französisch: Sandeau, Mademoiselle de la Seiglière (S.), Corneille, Le Cid und Molière, L'Avare (m. A.). Englisch und Hebräisch komb. mit OI.

Obersekunda: Deutsch: Kurze Übersicht über die Entwickelung der deutschen Sprache. Abschnitte aus dem Nibelungenlied und der Gudrun mit Hinweis auf die nordische Sage. Ausblick auf die übrigen germanischen Sagenkreise. Die höfische Epik und Lyrik mit Proben, besonders Walther von der Vogelweide. Inhalt des Parzival. Luthers Bedeutung für die deutsche Sprache mit Proben aus seinen Werken. Die Kirchenlieddichter und das Volkslied mit Proben. Hans Sachs und ausgewählte Sprüche. Goethes Hermann und Dorothea, Götz von Berlichingen und Egmont nebst Schillers Abhandlung über Goethes Egmont.

Themata für die Aufsätze. 1. Worin besteht der Nutzen des Meeres? 2. Wie verläuft nach Schillers „Glocke“ das Leben des Menschen von der Wiege bis zur Bahre? 3. Weshalb wird die Solonische Verfassung eine Timokratie des Grundbesitzes genannt? 4. (Klassenaufsatz). Wie Siegfried verraten ward. (Im Anschluß an das Nibelungenlied). 5. Wodurch ist es Philipp von Macedonien gelungen, Griechenland zu unterwerfen? 6. Ankunft des Odysseus in seiner Heimat. (Nach Homers Odyssee). 7. Charakterzeichnung des Wirtes in Goethes „Hermann und Dorothea“. 8. (Klassenaufsatz). An welchen politischen, sozialen und sittlichen Schäden krankte der römische Staat zur Zeit der Gracchen, und wie suchten diese ihnen abzuhelfen?

Lateinisch: Liv. XXI m. A., Cic. pro rege Deiotaro, Verg. Aen. III, 1—278, 462—587, IV, 1—89, 172—636 (S.). Sall. bell. Jug., Verg. Aen. VI, 264—384, 426—701 (W.). Griechisch: Herodot I, VI—IX m. A., Hom. Odyss. IX—XII m. A. (S.); Lysias κατὰ Ἐρατοσθένους und ex tempore Lysias κατὰ Ἀγοράτου, Hom. Odyss. XIII bis zum Schluss m. A. und z. T. privatim (W.). Französisch: Scribe, Le Verre d'eau (S.), Daudet, Le Petit Chose (W.). Hebräisch: Genesis c. 1, 1—31; 2, 1—3; 3, 1—24; 12, 1—17, 22, 1—19; 37, 1—36.

Untersekunda. Deutsch: Dichtung der Befreiungskriege und einige die Macht des Gesanges behandelnde Gedichte. Schillers Lied von der Glocke und Wilhelm Tell (S.); Schillers Jungfrau von Orleans und Lessings Minna von Barnhelm. (W.).

Themata für die Aufsätze: 1. Ambiorix, ein Bild aus dem gallischen Volkskriege. 2. Welche Empfindungen weckt des Sängers Lied in Schillers Gedicht „Die Kraniche des Ibykus“? 3. Nutzen und Würde der Arbeit; nach Schillers Glocke. 4. Tells Leben, ehe er handelnd auftritt. 5. (Klassenaufsatz). Welche Handlungen im ersten Akt von Schillers „Wilhelm Tell“ zeigen die Not und Hoffnung des Schweizer Volkes? 6. Läßt sich Rudenz in Schillers Wilhelm Tell von Ehrgefühl, Ehrliebe, Ehrgeiz oder Ehrsucht leiten? 7. Womit begründet Schiller im Prologe der Jungfrau von Orleans die Hoffnung auf den Erfolg von Thibauts Tochter? 8. Die Tat des Mucius Scævola; nach Livius II, 12. 9. Der Vergleich in den Worten Johannas: „Einen Donnerkeil führ' ich im Munde“ (Schillers Jungfrau von Orleans) soll dargestellt und erläutert werden. 10. (Klassenaufsatz). Wie gleicht die Erhebung von 1813 nach Verlauf und Veranlassung und in der Stimmung des Volkes dem Auftreten von Schillers Mädchen von Orleans? — Außerdem wurden zwei einstündige Arbeiten in der Klasse angefertigt. Kurze Vorträge über Aufgaben im Anschluß an die Lektüre nach vorhergehender Besprechung.

Lateinisch: Cic. in Cat. I—III, Ovid. Fast. I—III m. A., ex tempore in Cat. II (S.); Liv. Dekade I m. A. besonders aus l. II, Verg. Aen. I. m. A., ex tempore aus Liv. Dekade I. Griechisch: Xen. Anab. V—VIII m. A. (S.), Xen. Hell. m. A. (W.). Außerdem Hom. Odyss. I—VIII m. A. Französisch: Souvestre, Au Coin du Feu m. A. (S.), Plötz, Chrestomathie (W.).

Obertertia. Episches und Lyrisches, besonders Balladen von Schiller und Uhland, außerdem Uhlands Herzog Ernst von Schwaben. Lateinisch: Caes. B. Gall. V—VII m. A., Ov. Met. VI, 146—312 (Niobe) III, 1—130 (Cadmus), VIII, 611—714 (Philemon und Baucis). Griechisch: Xen. Anab. I—IV m. A.

Untertertia. Lateinisch: Caes. B. Gall. I—IV m. A.

Von dem evangelischen Religionsunterricht ist kein Schüler befreit gewesen. — Den jüdischen Schülern wurde der Religionsunterricht vom Rabbiner Dr. Silberstein in 3 Cöten (OI—UII, OIII—UIII, IV—VI und Vorkl. 1—2) zu je zwei wöchentlichen Stunden erteilt.

An dem nicht verbindlichen Unterricht haben teilgenommen:

a) im Englischen: aus OI im S. 2, im W. 1, aus UI im S. und W. 4, aus OII im S. 19, im W. 14, zusammen im S. 25, im W. 19.

b) im Hebräischen: aus OI im S. und W. 6, aus UI im S. u. W. 1, aus OII im S. und W. 1, zusammen 8.

c) im Zeichnen: aus OI im S. 3, im W. 4, aus UI im S. —, im W. 1, aus OII im S. und W. 2, aus UII im S. 5, im W. 2, zusammen im S. 10, im W. 9.

Turnunterricht. Die Anstalt besuchten (mit Ausnahme der Vorschulklassen) im Sommer 336, im Winter 327 Schüler. Von diesen waren befreit:

	Vom Turnunterricht überhaupt:	Von einzelnen Übungen:
Auf Grund ärztlichen Zeugnisses . . .	im S. 30, im W. 38	im S. 3, im W. 4
Aus anderen Gründen	im S. 8, im W. 8	im S. —, im W. 1
Zusammen	im S. 38, im W. 46	im S. 3, im W. 5
Also von der Gesamtzahl der Schüler	im S. 11,31 % im W. 14,07 %	im S. 0,89 % im W. 0,53 %

Es bestanden bei 11 getrennt zu unterrichtenden Klassen 8 Turnabteilungen; zur kleinsten gehörten im Sommer 30, im Winter 26, zur größten im Sommer 48, im Winter 48 Schüler. Für den Turnunterricht waren insgesamt 24 Stunden angesetzt. Ihn erteilten Oberlehrer Dr. Viereck (OI—UI, OIII), Oberlehrer Dr. Mayen (OII, UII), Stadtschullehrer Retzow (UIII, IV), Stadtschullehrer Fischer (V), Zeichenlehrer Stampa (VI und Vorkl. I). — Der Turnplatz und die Turnhalle, die zum Gymnasium gehören und dicht beim Gymnasialgebäude liegen, können uneingeschränkt benutzt werden. — Bei geeignetem Wetter wird in den Turnstunden häufig gespielt. Die Beteiligung der Schüler an den Turnspielen, die z. T. auch auf einem der Stadt gehörigen außerhalb derselben gelegenen Platze stattfanden, war auch in diesem Jahre sehr rege. — Von der Gesamtzahl der Schüler sind 206 Freischwimmer, gleich 61,31 %. 24 Schüler haben das Schwimmen erst im Sommer 1905 erlernt.

Verzeichnis der in den Gymnasialklassen und der Vorschule eingeführten Lehrbücher.

Christl. Religionslehre: Hollenberg, Hilfsbuch, Nov. Testam. graece (OI—OII), Voelker und Strack, Biblisches Lesebuch. Altes Testament, Ausgabe B. (UII—IV), Zahn-Giebe, Biblische Geschichte, Ausgabe B. (IV—VI), Evangelisches Schulgesangbuch für die Provinz Pommern von Kurz und Juds (I—VI). Deutsch: Hopf und Paulsiek, Lesebuch bearb. von Kinzel (UII—UIII), Hopf und Paulsiek, Lesebuch bearb. von Chr. Muff (IV—VI). Lateinisch: Grammatik von Ellendt-Seyffert (I—VI), Ostermann-Müller, Übungsbuch Teil I (VI), Teil II (V), Teil III (IV), Teil IV, 1 (UIII—OIII), Teil IV, 2 (UII), Teil V (OII—OI). Griechisch: Seyffert und v. Bamberg, Formenlehre (UII—UIII), Wesener, Elementarbuch (OIII - UIII). Plötz-Kares, Übungsbuch, Ausgabe E (OIII—OI), Plötz-Kares, Sprachlehre (OIII—OI), Elementarbuch Ausgabe E (IV—UIII), Plötz, Lect. choisies (OIII). Englisch: Tendering, Kurzgefaßte Grammatik der englischen Sprache (I—OII). Hebräisch: Hollenberg-Budde, Hebräisches Schulbuch (OII—OI). Geschichte: Herbst und Jäger, Hilfsbuch Teil I (OII), Teil II—III (UI - OI), Eckertz, Hilfsbuch (UII—UIII), Jäger, Hilfsbuch (IV), Gehring, Geschichtstabellen (OI—IV), Putzger, Historischer Schulatlas von Baldamus und Schwabe (I—IV). Erdkunde: Daniel-Volz, Leitfaden (UII—IV), Debes, Schulatlas (UII—UIII, IV—VI). Mathematik und Rechnen: Lieber und v. Lühmann, Leitfaden I—III (I—OII), August, Logarithmentafeln (I—UII), Lieber und v. Lühmann, I—II (UII—IV), Bardey, Aufgaben, bearbeitet von Pietzker und Presler, (OIII—UIII), Harms-Kallius, Rechenbuch (IV—VI). Naturwissenschaften: Koppe-Husmann, Schulphysik (I—UII), Schmeil, Leitfäden der Botanik und Zoologie (OIII—VI). Gesang: Rebbeling, Hilfsbuch (OIII—VI).

In Vorklasse I werden gebraucht: Zahn, Bibl. Hist., Lampe-Vogel, Deutsches Lesebuch, Vogel, Rechenbuch, In Vorklasse II: Lampe-Vogel, Deutsches Lesebuch, Vogel, Rechenbuch. In Vorklasse III: Hirt, Deutsches Lesebuch, Teil 1 und 2, Böhme, Rechenfibel.

Verfügungen von allgemeinerem Interesse.

Stettin, 25. Juli 1905. Mitteilung des Ministerialerlasses vom 11. Juli, durch den bestimmt wird, dass am Sedantage auch künftig unter Ausfall des Unterrichts eine entsprechende Schulfeier zu veranstalten ist. — 27. Oktober. In Gemäßheit des Ministerialerlasses vom 23. Oktober werden die von der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte veröffentlichten Mitteilungen zur Anschaffung für die Gymnasialbibliotheken empfohlen. — 28. November. Mitteilung des Ministerialerlasses vom 16. November, durch den die Lichtbildervorträge von O. Anschütz ‚Aus deutscher Vergangenheit, Die Ordens-

ritter und ihre Burgen' empfohlen werden. — 24. November. Die Ferien für 1906 werden folgendermaßen festgesetzt: 1. Osterferien: Schulschluß: Mittwoch den 4. April mittags, Schulanfang: Donnerstag den 19. April früh; 2. Pfingstferien: Schulschluß: Freitag, den 1. Juni, nachmittags, Schulanfang: Donnerstag, den 7. Juni früh. 3. Sommerferien: Schulschluss: Freitag, den 29. Juni mittags, Schulanfang: Dienstag, den 31. Juli früh. 4. Herbstferien: Schulschluß: Sonnabend, den 29. September, mittags, Schulanfang: Dienstag, den 16. Oktober, früh. 5. Weihnachtsferien: Schulschluß: Sonnabend, den 22. Dezember, mittags, Schulanfang: Freitag, den 4. Januar 1907 früh. — 18. Dezember. Mitteilung eines Ministerialerlasses vom 14. Nov., welcher bestimmt, daß bei jedem gerechtfertigten Anstaltswechsel das Schulgeld der ersten Anstalt verbleibt. — 27. Dezember. Mitteilung des Ministerialerlasses vom 16. Dezember, nach dem bei Meldungen zur Forstverwaltungslaufbahn dem eigenhändig schriftlich abzufassenden Antrag das Schulzeugnis der Reife oder, wenn ein solches noch nicht vorgelegt werden kann, eine vorläufige Bescheinigung des Direktors der Schule darüber beizufügen ist, daß der Antragsteller zur Reifeprüfung im Ostertermine bereits zugelassen worden ist oder zur Reifeprüfung im nächsten Herbsttermine voraussichtlich zugelassen werden wird und seine Klassenleistungen in der Mathematik unbedingt genügt haben. — 6. Januar 1906. Für die Verhandlungen der im Jahre 1907 stattfindenden Direktorenversammlung sind dem Königl. Provinzial-Schulkollegium Vorschläge einzureichen. — 6. Januar. Von den durch das Albrecht-Dürer-Haus in Berlin hergestellten Vergrößerungen der auf Befehl Sr. Majestät angefertigten photographischen Aufnahmen des Stadions in Athen werden zwei Exemplare als Geschenk übersandt. — 10. Januar. Übersendung eines Exemplars des von dem Kgl. Gymnasialdirektor Dr. Rassow zu Burg herausgegebenen Plakates ,Deutschlands Seemacht' als eines Geschenkes für das Gymnasium. — 25. Januar. Ein Exemplar von Wislicenus ,Unsere Seemacht' wird als Geschenk Sr. Majestät für einen besonders guten Schüler der oberen Klassen aus Anlaß des Allerhöchsten Geburtstages übersandt. — 31. Januar. Dem Oberlehrer Kurz am hiesigen Gymnasium ist der Charakter als Professor verliehen. — 31. Januar. Blatt I—IV der 2. Serie der Anschauungsbilder zur deutschen Götter- und Sagenwelt von Lohmeyer mit Text von Dahn wird als ein für das Gymnasium bestimmtes Geschenk des Herrn Ministers übersandt. — 2. Februar. Der Kandidat des höheren Lehramts am Kgl. Gymnasium in Dramburg, Karl Schulze, wird zur Verwaltung einer etatsmäßigen wissenschaftlichen Hilfslehrerstelle und gleichzeitigen Ableistung der 2. Hälfte des Probejahres vom 1. April ab dem hiesigen Gymnasium überwiesen. — 9. Februar. Aus Anlaß der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten hat am 27. Februar an allen Unterrichtsanstalten unter Ausfall des Unterrichts eine entsprechende Schulfeier stattzufinden. — 3. März. Mitteilung des Ministerialerlasses vom 21. Februar, der das von der Kriegsgeschichtlichen Abteilung I des Großen Generalstabes bearbeitete Werk, „die Kämpfe der deutschen Truppen in Südwestafrika" zur Anschaffung für die Gymnasialbibliotheken empfiehlt. — 27. März. Der wissenschaftliche Hilfslehrer Janisch ist zum Oberlehrer am hiesigen Gymnasium ernannt. — 29. März. Dem Professor Kurz ist der Rang der Räte IV. Klasse verliehen.

III. Chronik.

Am 3. April v. J. traten die Herren Oberlehrer Dr. Viereck*), Janisch**) und Meyer***), die nach Anordnung des Königl. Provinzial-Schulkollegiums ihre Lehrtätigkeit noch vor dem Ablauf des vorigen Schuljahres begannen, in ihr hiesiges Amt ein und wurden von dem Berichterstatter begrüßt. Bei dem Anfang des neuen Schuljahres, der am 27. April stattfand, hieß der Unterzeichnete den von dem Kgl. Pädagogium in Putbus an das hiesige Gymnasium berufenen Herrn Professor Kurz****) willkommen. — Die Feier des hundertjährigen Todestages Schillers fand am 9. Mai in der mit einer Nachbildung der Danneckerschen Schillerbüste geschmückten Aula statt und wurde mit einer vom Gymnasialchor vorgetragenen Hymne begonnen. Sodann beleuchtete Herr Professor Ringeltaube nach einem Rückblick auf die mannigfachen Ehrungen Schillers die nicht

*) Alfred Wilhelm Karl Viereck, geboren 1879 zu Berlin, besuchte das Kgl. Bugenhagen-Gymnasium zu Treptow a. R. und studierte darauf Deutsch und neuere Sprachen je zwei Jahre auf den Universitäten zu Berlin und Greifswald. Auf Grund der Dissertation „Über den Bau des Abschlusses der Tiraden im altfranzösischen Rolandsliede und anderer altfranzösischer Epen" wurde er am 8. Februar 1902 zum Dr. phil. promoviert. Die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen bestand er im Juli 1902. Vom 1. Okt. 1902 bis dahin 1903 absolvierte er das Seminarjahr am Gymnasium in Greifswald, sodann bis zum 1. Okt. 1904 das Probejahr, während dessen er zugleich mit der Verwaltung einer wissenschaftlichen Hilfslehrerstelle betraut war, am Gymnasium in Demmin und dann am Gymnasium in Neustettin, von wo er zum 1. April 1905 in eine Oberlehrerstelle des hiesigen Gymnasiums berufen wurde.

**) Wilhelm Janisch, geboren 1880 zu Berlin, besuchte das dortige Luisenstädtische Realgymnasium, studierte vom Okt. 1898 bis zum Okt. 1902 an der Universität Berlin Mathematik und Naturwissenschaften, bestand am 23. Nov. 1903 die Staatsprüfung in Berlin, kam Ostern 1904 in das mit dem Gymnasium zu Stolp verbundene Seminar, wurde im Oktober 1904 Mitglied des Kgl. Gelehrten-Seminars am Marienstiftsgymnasium in Stettin und ward Ostern 1905 zur Verwaltung einer Oberlehrerstelle und gleichzeitigen Ableistung des Probejahres dem hiesigen Gymnasium überwiesen, an welchem er zum 1. April d. J. als Oberlehrer angestellt ist.

***) Karl Meyer, geboren 1878 zu Hannover, besuchte das Lyceum I zu Hannover bis Ostern 1897, studierte in Leipzig und Göttingen Philologie und Theologie, bestand die Staatsprüfung 1904 vor der wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission in Göttingen, trat Ostern 1904 in das mit dem Gymnasium in Stolp verbundene Seminar ein, wurde im Okt. Mitglied des Kgl. Gelehrten Seminars zu Stettin und verwaltete unter gleichzeitiger Ableistung des Probejahres von Ostern 1905 bis Ostern 1906 eine etatsmäßige wissenschaftliche Hilfslehrerstelle am hiesigen Gymnasium.

****) August Hermann Kurz, geboren 1862 in Giesenthal bei Pyritz, evangelischer Konfession, besuchte das Gymnasium zu Pyritz und studierte von Ostern 1881 bis 1885 in Tübingen, Berlin und Greifswald Theologie und klassische Philologie. Nach bestandener Lehramtsprüfung leistete er von Ostern 1886 bis 1887 am Stadtgymnasium zu Stettin sein Probejahr ab, wurde dann als etatsmäßiger wissenschaftlicher Hilfslehrer an das Kgl. Gymnasium zu Demmin berufen und daselbst Ostern 1893 zum Oberlehrer befördert. Ostern 1898 wurde er an das Kgl. Pädagogium in Putbus und Ostern 1905 an das hiesige Gymnasium versetzt. Am 27. Januar 1906 erfolgte seine Ernennung zum Professor. Durch Allerhöchsten Erlaß vom 12. März ist ihm der Rang der Räte 4. Klasse verliehen worden. Veröffentlicht hat er u. a. „Hilfsbuch für den ev. Religionsunterricht in den untersten Klassen höherer Schulen" Berlin 1894 und „Evangelisches Schulgesangbuch für die Provinz Pommern nebst Katechismus, Sprüchen und Gebeten", 10. (Doppel)-Aufl. 1904.

immer sich gleichbleibende Stimmung seiner Wertschätzung namentlich als eines politischen Nationaldichters seit dem Jahre 1848. Der Redner legte dar, wie sich diese Wertschätzung besonders seit der ganz veränderten Stellung der deutschen Nation, d. h. seit 1870 habe ändern müssen. Dauernd aber sei für uns seine Geltung als eines edlen Menschen im ganzen, insbesondere als des großen Künstlers. Diese Bedeutung erweise der noch immer lebensvolle Wert seiner Balladen und seine Darstellung der Antike und ihres Ideengehaltes. Wie des Dichters Schöpfungen zu seiner Zeit das Studium der griechischen Kultur neu belebt und gefördert hätten, so vermöchten sie auch heute noch zu begeistern und auf die Beschäftigung mit wichtigen, den Menschen bewegenden Gedanken vorzubereiten. Dieser dauernde Erfolg aber beruhe auf dem Ernste, mit dem Schiller seinen Lebensberuf als Künstler aufgefaßt habe; überall trete sein ernstes Streben nach Wahrheit im Gewande der Schönheit hervor, daher denn seine Dichtungen noch heute ihren unverminderten Wert behalten hätten. Die Wahrheit seiner Kunst aber sei darin begründet, daß Schiller, was er als Künstler gestaltete, als Mensch in seinem äußeren Schicksal und in seinem Ringen nach Erkenntnis des Guten und Schönen bewährt habe. So zeige sich das Bild eines seiner Schranken sich wohl bewußten, aber unermüdlich ringenden Menschen von dauernder Jugend, der vor allen zur Nacheiferung zu begeistern vermöge. — Auf die Festrede folgten Deklamationen Schillerscher Dichtungen seitens der Schüler und Gesänge des Chors. An diese schloß sich eine Ansprache des Berichterstatters an, der zuletzt die Schriften nannte, welche der Herr Minister als Prämien und Erinnerungsgaben für Schüler aller Klassen dem Gymnasium überwiesen hatte. — Die Pfingstferien dauerten vom 9. bis zum 14. Juni. — Am 16. Juni unternahmen die Schüler aller Klassen unter Führung ihrer Lehrer eine Turnfahrt, deren Ziel verschiedene Punkte der benachbarten Buchheide bildeten. — Der Hitze wegen mußte der Unterricht am 31. Mai, 5., 6., 21., 26., 27., 29. Juni, 4. und 5. August nach der vierten Vormittagsstunde geschlossen werden. — Vom 30. Juni bis zum 31. Juli einschl. währten die Sommerferien. — Am Tage von Sedan fand in üblicher Weise eine Feier statt, bei der sich an eine von Herrn Oberlehrer Dr. Viereck gehaltene Ansprache Deklamationen und Chorvorträge der Schüler anschlossen. — Die schriftliche Reifeprüfung wurde vom 4.—7. September, die mündliche unter dem Vorsitze des Herrn Provinzial-Schulrats Dr. Friedel am 21. September abgehalten. Am 25. September wurden die Abiturienten von dem Direktor entlassen, der bei dieser Gelegenheit die Bedeutung des Satzes ‚ars longa, vita brevis‘ erörterte. — Der Unterricht des Sommerhalbjahrs wurde am 30. September geschlossen, der des Winterhalbjahrs begann am 17. Oktober. Die Feier des heiligen Abendmahls fand für die Angehörigen des Gymnasiums Mittwoch den 1. November in der Johanniskirche statt. Die Weihnachtsferien dauerten vom 20. Dezember bis zum 3. Januar d. J. einschl. — Bei der am Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers in der Aula abgehaltenen Feier, die mit dem vom Sängerchor vorgetragenen niederländischen Gebet begann, wurde die Festrede von Herrn Professor Dr. Richter gehalten. Der Redner wies zunächst auf die Ereignisse hin, die für den Kaiser während des verflossenen Lebensjahres in seiner Familie sowie im Vaterlande und in den Beziehungen zu anderen Völkern von Bedeutung gewesen

waren. Sodann sprach er von des Kaisers großem Interesse für die Kunst, namentlich von seiner Vorliebe für alte Burgen und ging zur Erläuterung dessen auf die drei Burgen, die sich der Gunst des Kaisers in besonders hohem Maße erfreuen, nämlich die Saalburg, Marienburg und Hohkönigsburg näher ein. Von jeder derselben erörterte der Vortragende ihren ursprünglichen Zweck, ihre Anlage, ihre Schicksale im Laufe der Jahrhunderte und die Bemühungen um ihre Wiederherstellung. Nach der Rede wurden von Schülern aller Klassen Gedichte und Scenen dramatischer Dichtungen deklamiert; zwischen die Deklamationen waren Gesänge des Chors eingelegt. Zum Schlusse der Feier ward das Hoch auf Se. Majestät von dem Berichterstatter ausgebracht, worauf die Versammlung die Nationalhymne anstimmte. — Am 27. Februar fand aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares in der Aula ein Festakt statt, bei dem Herr Professor Dr. Ziegel die Rede hielt. Der Redner wies zunächst darauf hin, wie sichtbar Gott unser Kaiserpaar in den letzten fünfundzwanzig Jahren gesegnet habe, wie aber dem Silberpaar auch tiefes Leid nicht erspart geblieben sei. Sodann schilderte der Vortragende das Jugendleben der Kaiserin und ihres erlauchten Gemahls. Der Rede gingen Gesänge des Chors voran; den Beschluß der Feier bildete ein Choral und das vom Berichterstatter ausgebrachte Hoch auf Ihre Majestäten. — Die schriftliche Reifeprüfung fand am 26., 28. Febr., 1.—3. März, die mündliche unter dem Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrats Dr. Friedel am 20. März statt. Das Abschiedswort, das der Berichterstatter an die Abiturienten bei deren Entlassung am 26. März richtete, hatte den Begriff der Freiheit zum Gegenstande. — Die Gedenktage Kaiser Wilhelms und Kaiser Friedrichs wurden in üblicher Weise begangen. — Der Gesundheitszustand der Schüler und des Lehrerkollegiums war gut. Beurlaubt waren Herr Professor Ringeltaube vom 2.—4. April wegen seiner Einberufung als Geschworener und Herr Oberlehrer Dr. Viereck in derselben Zeit wegen seiner Teilnahme an dem in Berlin stattfindenden französischen Ferienkursus.

Der 12. Februar brachte uns das Gröningfest. Die Feier begann mit musikalischen und deklamatorischen Vorträgen der Schüler und wurde mit der Verleihung der an diesem Tage fälligen Prämien und Stipendien geschlossen. Vor der Verkündigung der Namen der Empfänger hielt der Direktor die Gedenkrede, in der er zunächst der Person des Stifters Worte der Erinnerung widmete und dann die folgenden Gedanken ausführte:

Dies ist mit wenigen Strichen eine Lebensskizze des Mannes, auf den heute unsere Gedanken gerichtet sind. In treuster Bewahrung des Glaubens seiner Väter hat er Werke barmherziger Liebe vollbracht. Aber der Mann, der von christlicher Frömmigkeit bis in die Tiefe seiner Seele durchdrungen war, tritt uns auch als ein Vorbild deutschen Empfindens und deutscher Denkart entgegen. Zwei Wendepunkte sind es, die sich in seinem Lebensgange leicht unterscheiden lassen, und beide Male ist er es selbst, der durch seine Entschliessung seinem Dasein eine neue Richtung gegeben hat. Als er im Jünglingsalter hinauszog, um die Welt zu sehen, da tat er, was so viele deutsche Jünglinge vor ihm und nach ihm getan haben, und als er dann trotz des Glückes, das er draussen gefunden, trotz der freundlichen Aussichten, die sich ihm eröffneten, in die Vaterstadt zurückkehrte, handelte er wiederum wie so mancher deutsche Mann, den

ein unwiderstehlicher Drang aus der Mitte oder am Ende seiner Laufbahn nach der väterlichen Scholle zurückgeführt hat. Wanderlust und Heimatliebe, der Trieb in die Ferne und die Sehnsucht nach der vaterländischen Erde sind zwei Grundzüge im deutschen Volkscharakter, und gerade ihre innige, man möchte sagen unbegreifliche Verbindung bildet ein so ausgesprochenes Merkmal unseres Volkes, dass mir eine kurze Erörterung dieser Eigentümlichkeit für die heutige Stunde um so angemessener erscheint, als ich auch sonst die Anregung zu einer allgemeinen Betrachtung entweder der Persönlichkeit der Stifters unseres Gymnasiums oder auch seiner Stiftung bei dieser festlichen Veranlassung entnommen habe.

Hören wir zunächst auf das Zeugnis der Geschichte, so ist die Wanderlust unseres Volkes als ein Erbteil seiner germanischen Ahnen anzusehen. Zwar haben die Germanen in vorgeschichtlicher Zeit nur das Schicksal der gesamten arischen Völkerfamilie geteilt, als sie aus ihren ursprünglichen Wohnsitzen mehr und mehr nach Westen rückten, aber an jenem gewaltigen Auf- und Abfluten breiter Massen, das wir mit dem Namen der Völkerwanderung zu bezeichnen pflegen, ist kein Volk mehr beteiligt gewesen, keines hat durch alle jene Züge und Heerfahrten nachhaltigere Veränderungen teils an sich selbst erfahren, teils in dem Gange der Weltgeschichte hervorgebracht, als das der Germanen. Wohl ward der erste Anlass zu jener grundstürzenden Umwälzung durch den Einbruch der Hunnen gegeben, und oft mag auch sonst wohl äusserer Drang zum Wechsel der Wohnsitze genötigt haben, wie es nach Strabos Mitteilung bei dem Zuge der Kimbern, jener Vorläufer der Völkerwanderung, der Fall gewesen sein soll, aber der innerste Grund jenes unaufhaltsamen Drängens und Vorwärtsstrebens war doch die altgermanische Wanderlust, der die Heimat zu eng wird, jene Lust an Abenteuern, die im Vollgefühl der Kraft nach neuen Grenzen trachtet und sie da, wo sie versagt werden, mit Gewalt der Waffen zu gewinnen weiss. Hatte sich doch jener Hang zu Abenteuern schon weit früher und in anderer Weise betätigt. Wir hören, dass germanische Jünglinge im römischen Heere dienten, dass Cäsar ihre Tapferkeit, Augustus ihre Treue hochgeschätzt hat. Und wenn es allerdings eine Wirkung des germanischen Erbrechts war, dass soviele jüngere Söhne zum Waffenhandwerk greifen mussten, um sich entweder als Gesinde einem einheimischen Fürsten zuzugesellen oder den römischen Feldzeichen zu folgen, so ist doch jenes Erbverhältnis, das nur den ältesten Sohn bedachte, nicht der einzige Grund für die weite Verbreitung der Sitte der Gefolgschaften gewesen, vielmehr ward auch diese durch die nationale Neigung zu einem unruhigen Wanderleben bedingt, die den Germanen tief im Geblüt saß und sich früh in dem Namen der Sueven bekundet hat.

Wie einst die Goten, Franken, Sachsen ihre Lust an Abenteuern betätigt und die beiden ersten Stämme ihre Angriffe gegen das römische Reich gerichtet hatten, so bedrohten später die Germanen des Nordens mit ihren schnellen Schiffen die Küsten des ehemaligen Frankenreichs: Man sieht, der Wandertrieb ist allen Germanen gemeinsam und hat sich in jenen Nordmannen des Inselreichs zwar später, aber nicht weniger kräftig, als bei den Stämmen des Binnenlandes geregt.

Wo die Völker wanderten, war es kein Wunder, daß auch die Fürsten keinen ständigen Wohnsitz hatten. Auf einem Wagen durchzieht der merowingische König das Frankenreich, auf allen Krongütern kehrt er ein, und an jeder Gerichtsstätte spricht er Recht. Auch Karl der Große entbehrte einer festen Residenz; wir finden ihn bald hier, bald dort und wissen, daß er am liebsten am Rhein verweilte. Seinem Beispiele blieben die deutschen Könige treu: unaufhörlich ziehen sie von Pfalz zu Pfalz, um in letzter Instanz das Recht zu weisen und alle übrigen Angelegenheiten ihres weitgedehnten Reiches persönlich zu entscheiden. So sind sie, wie ein neuerer Geschichtsschreiber sagt, ruhelos bis ans Grab gewesen, und manchen hat wohl mitten auf seinen Zügen der Tod ereilt. Als dann später der Glanz der Kaiserkrone lockte, boten die Römerzüge der streitbaren Wanderlust des deutschen Volkes ein neues Ziel; aber wichtiger als jene Wanderungen deutscher Fürsten innerhalb der Landesgrenzen und segensreicher als die Kämpfe, die um die Krone des römischen Reiches ausgefochten wurden, ward die Tätigkeit unseres Volkes auf dem Gebiete der Kolonisation.

Der alte Trieb in die Ferne erhielt damit in unserem Volke eine neue Gestalt. Schon unter der Regierung der beiden ersten sächsischen Kaiser hatte die Unterwerfung des Ostens begonnen, der einst von den Germanen besiedelt, dann aber den Slaven zugefallen war. Das Verlangen, Italien zu besitzen, hemmte leider zwei Jahrhunderte lang diese dem deutschen Volke von der Natur gewiesene Mission; aber bereits unter Kaiser Lothar nahm die deutsche Kolonisation einen neuen Aufschwung und erreichte zur Zeit Friedrichs I. eine solche Ausdehnung, daß sie den Namen einer zweiten Völkerwanderung verdient. Was insbesondere durch die Tätigkeit Albrechts des Bären und der Markgrafen von Brandenburg, Heinrichs des Löwen, des Wettiner Fürstenhauses und des deutschen Ordens deutschem Wesen und deutscher Bildung gewonnen ist, muß ich übergehen; eins aber möchte ich sagen: ‚Soweit in unserem Erdteil die deutsche Zunge klingt, ist sie damals verbreitet worden, später ist ihre Grenze kaum noch vorgerückt.‘ Hatte der germanische Wandertrieb zur Völkerwanderung und zum Sturze des römischen Reiches den hauptsächlichsten Impuls gegeben, so vereinte er sich in den Kreuzzügen mit anderen Motiven, um eine Bewegung hervorzurufen, die allmählich fast alle Völker Europas ergriff. Und gerade in Deutschland, wo sich die Begeisterung für die religiöse Idee erst später geltend machte, war es wiederum der Trieb in die Ferne, der die Menge nach dem heiligen Lande fortriß. Dieses Wohlgefallen an einem unruhigen, abenteuernden Leben hat unstreitig auch zur Entfaltung des deutschen Handels mitgewirkt. Bereits in den ersten Jahrhunderten des Mittelalters hatte sich der Verkehr mancherlei Straßen gebahnt, die die deutschen Lande von Süden nach Norden wie von Osten nach Westen durchschnitten, aber die Blüte des Handels trat erst zur Zeit der Hansabündnisse ein, die auch noch dann, als das Reich zu verfallen begann, von deutscher Kraft und Unternehmungslust Zeugnis abzulegen vermochten.

Bisher war es das gesamte Volk oder doch ein grösseres Ganze, das wir in Bewegung erblickten, und überall ward, wie sehr sich auch die Freude an allen in die Ferne gehenden Unternehmungen offenbarte, doch ein bestimmter Zweck mit jenen Zügen

verfolgt. Von anderer Art ist das Wandern oder Fahren, das uns in der ordnungslosen Zeit des 14. und 15. Jahrhunderts entgegentritt. Jetzt regt sich die Wanderlust in den verschiedensten Ständen, jetzt ist es der einzelne, der hinauszieht und das Wandern selbst zum Zwecke des Wanderns macht. Wohl mochte manchen die enge Heimat bedrücken, aber für die meisten war der Reiz dieses Vagantenlebens ein stärkerer Antrieb zum Wandern, als der Verdienst, auf den sie in der Fremde hoffen konnten. Da finden wir nicht nur den jugendlichen Handwerksburschen, der eine Zeit lang wandern musste, um den Regeln seiner Zunft zu genügen, sondern viele, die ein solches Wanderleben freiwillig und für Lebenszeit erwählten. Wir hören ‚von fahrenden Rittern, Mönchen, Gelehrten und Schülern, ja selbst von fahrenden Frauen: auch die Helden volkstümlicher Schwänke sind solche Fahrenden:‘ sie alle kennen kein grösseres Glück, als das Land zu durchschwärmen, sie alle haben die Wonne des Wanderns in vollen Zügen genossen und ihrer Lust in Sitten, Gebräuchen und Liedern Ausdruck gegeben.

Ein Blick auf die Verhältnisse der neueren Zeit lehrt, welche Veränderung sich in den Zwecken des Reisens vollzogen hat. Zu dem Kaufmann, den seine Geschäfte in die Ferne rufen, gesellt sich der Künstler, der die Kunstschätze anderer Länder aus eigener Anschauung kennen lernen, und der Forscher, der literarische Denkmäler an Ort und Stelle studieren will. Gross ist daneben die Zahl derer geworden, die ihr Heim verlassen, um Erholung von der täglichen Arbeit des Berufes zu suchen, aber am grössten bleibt doch die Zahl der Wanderfreudigen, die am liebsten heute hier und morgen dort sind, um in ihrem freien, unsteten Leben so viel als möglich von der schönen Welt Gottes zu schauen. Noch sichtbarer hat der Fortschritt der Bildung auf die Art des Reisens eingewirkt. Durch die Mannigfaltigkeit der Verkehrsmittel und die Leichtigkeit der Beförderung ist Zeit und Raum gekürzt und auch dem, der über knappe Mittel verfügt, die Erreichung eines weiten Zieles ermöglicht worden. Daneben hat sich gerade durch die Leichtigkeit des heutigen Verkehrs und im Gegensatze zu ihr das Bewußtsein von dem Werte des eigentlichen Wanderns immer tiefer eingeprägt; und das mit Recht. Denn nur wer seinen eigenen Füßen vertrauen kann, stärkt seinen Körper, erheitert sein Gemüt und hat den vollen Gewinn von der Herrlichkeit der Natur. Im lebendigsten Kontakte mit der Außenwelt schärft er seine Sinne, auf Schritt und Tritt gewinnt er neue Eindrücke, sammelt er neue Erfahrungen und, fast ohne es zu merken, bereichert er von Tag zu Tag den Schatz seiner Kenntnisse. Kein Wunder, daß so viele bedeutende Männer, wie Arndt, Schleiermacher, Seume ein gut Stück der Welt als Wanderer durchzogen haben, kein Wunder auch, daß Goethe, der sich selbst den Wanderer nennt, offen erklärt hat: ‚Was ich nicht erlernt habe, das habe ich erwandert.‘ Freilich sind Art und Zweck des Reisens durcheinander bedingt. Wie dem, der die Länder im Dampfwagen durchfliegt, gar mancher Genuß oder Gewinn versagt bleibt, der nur dem Wanderer zu teil wird, so läßt sich umgekehrt nicht jedes Ziel zu Fuß erreichen. Das aber ist gewiß, daß das deutsche Volk seinen Wandertrieb nicht nur zu allen Zeiten, sondern auch in jeder durch den Wechsel der Zeit bedingten Form betätigt hat, und wenn es einstmals auszog, um sich neue Wohnsitze zu suchen, so hat es jetzt die entlegensten Gegenden des Erdballes

besiedelt und ist in 65 Ländern mit mehr als drei Millionen Reichsgebürtigen vertreten, deren Tätigkeit für unser Vaterland nicht nur in politischer und volkswirtschaftlicher, sondern vor allem in nationaler Beziehung von größter und immer wachsender Bedeutung ist.

Aber dasselbe Volk, das seit seinem Eintritt in die Geschichte bis auf unsere Tage mit frischer Tatkraft in die Ferne gestrebt hat, ist zugleich von rührender Liebe zur Heimat, von treuster Anhänglichkeit an die väterliche Scholle beseelt. Als die Römer den Rhein überschritten und in Germaniens Wäldern und Sümpfen unsägliche Beschwerden zu erdulden hatten, konnten sie es nicht fassen, daß unter einem so harten Himmel Menschen zu leben vermöchten und diesen wenig ergiebigen Boden gegen ein gebildetes Volk zu verteidigen suchten. Die Einsichtigen freilich ahnten es wohl, wie ein freies, unverdorbenes Volk mit dem heimatlichen Boden verwächst, mag er auch ein unfruchtbares Stück Erde sein. In diesem Sinne ruft Tacitus aus: „Wer würde Asien oder Afrika oder gar Italien verlassen, um Germanien aufzusuchen, wenn es nicht die Heimat wäre!" Noch trostloser als das schauerliche Binnenland erschien den Römern die öde Küste. „Ihre Bewohner, schreibt Plinius, dem das Leben und die Natur der germanischen Welt aus eigener Anschauung bekannt waren, kennen weder Saat noch Ernte, nicht friedliche Herden, nicht einmal den Kampf mit reißenden Tieren, sondern nur die Jagd auf Fische, die sie in Netzen fangen und im Schlamm auf Binsen trocknen. Selbst klares Wasser ist ihnen versagt. Welch elendes Dasein! Zur Strafe scheinen sie für ein solches Geschick aufgespart, und dennoch nennen diese Völker es Knechtschaft, den Römern untertan zu sein." Auch wenn man erwägt, daß hier ein Schriftsteller spricht, der an seine sonnige, gesegnete Heimat denkt, wird man glauben müssen, daß das Land, das die Germanen in Besitz genommen hatten, damals unwirtlich und in manchen Gegenden unfruchtbar war. Aber das rauhe Land behagte, wie ein neuerer Schriftsteller mit Recht sagt, dem kernhaften Geschlecht. ‚Nichts auf der Welt ging diesem Volke über die Freiheit und nirgends schien sie ihm besser als in diesen Wäldern und Bergschluchten geborgen zu sein.' Ja, so lieb war ihm im Laufe der Zeit die neue Heimat geworden, daß es allmählich die Erinnerung an die ursprüngliche Abkunft verlor und sich als eingeboren auf dieser freien Erde betrachtete. Und wie die Volksgesamtheit das Land der Väter liebte, so hing auch der einzelne mit ganzem Herzen an der Scholle, die er sein eigen nannte. Aus gewaltigen Stämmen baute sich jeder schlicht sein Haus, mit Zaun und Flechtwerk umgab er den Hofraum, und auf diesem unverletzlichen Heiligtume schaltete der freie Mann nach alter Sitte wie ‚ein Priester, Richter und Fürst seiner Familie.'

Hatte es dem Germanen sein schlichter Wohnsitz angetan, so konnte sich die Liebe zur Heimat in der Zeit des deutschen Mittelalters auf andere Weise betätigen. Die Ruhe, die im 15. Jahrhundert eingetreten, und der Wohlstand, der mit ihr verbunden war, erlaubte es den deutschen Bürgern, sich wohnlich einzurichten. Und welche Sorgfalt, welchen Kunstsinn haben die Bewohner bei der Einrichtung ihrer Städte bewiesen! Staunen wir noch jetzt über die herrlichen Kirchen, die prächtigen Rathäuser und stattlichen hochgegiebelten Patrizierwohnungen, deren sich die älteren Städte erfreuen, so können wir das Entzücken verstehen, in das der Anblick der deutschen Städte den fein-

sinnigen italienischen Schriftsteller Aeneas Silvius, den nachmaligen Papst Pius II., versetzte. Mit beredten Worten schildert er ihre Schönheit, an jeder hat er besondere Vorzüge entdeckt, und am Schlusse seines Elogiums ruft er den Deutschen zu: „Wahrlich, Ihr könntet noch Herren der Welt sein, wie ehedem, ohne Eure Vielherrschaft, über die von jeher alle weisen Leute ihr Missfallen bezeugt haben.“

Der Heimatsinn, den wir für das deutsche Volk in Anspruch nehmen, fällt mit der Vaterlandsliebe nicht zusammen, denn er gehört der Sphäre des Gefühls- und Gemütslebens an und verhält sich zu jener, wie die Anlage oder der Trieb zur bewußten Entwickelung und Erfüllung einer ethischen Aufgabe. Aber immerhin ruht doch auch die Vaterlandsliebe auf dem natürlichen Zusammenhange, der zwischen dem Menschen und dem Lande besteht, in dem er lebt, und es würde schlecht um sie bestellt sein, wenn ihr der Liebeszauber fehlte, den nun einmal der heimatliche Boden und das Vaterhaus auf den Menschen ausübt. Freilich gilt die Liebe zum Vaterlande nicht nur dem heimatlichen Boden, sondern auch der Volksindividualität, die durch jenen mitbedingt ist, und diese natürliche Anhänglichkeit des einzelnen an den Volksstamm ist eben ein zweites Merkmal, das wir im Begriffe der Vaterlandsliebe festzuhalten haben. Nicht als ob diese beiden Momente für sich beständen, vielmehr sind sie beide, die gemeinsame Heimat und die gleiche Abstammung, in der Vorstellung des Volkstums vereint, das Volkstum aber ist die natürliche Grundlage, auf der sich die sittliche Gemeinschaft des Staates bildet, und nur da, wo sich die Liebe zu dem staatlichen Leben, zu den Ordnungen des Staates und Volkes, dem wir angehören, mit jenen natürlichen Gefühlen des Heimatsinnes und der Anhänglichkeit an die Volksindividualität verbindet, hat die Vaterlandsliebe ihre Vollendung erreicht. So ist sie etwas Höheres und Edleres als der dem Menschen angeborene Zug zur Heimat und zum heimatlichen Leben, aber, wo dieser fehlt, kann auch sie nicht gedeihen, und je kräftiger er entwickelt ist, um so sicherer wird er die Liebe zum Vaterlande verbürgen. Wie sehr die Deutschen ihr Vaterland geliebt, wie oft und wie tapfer sie es verteidigt haben, lehrt ihre Vergangenheit, und es bedarf hierfür keines besonderen Nachweises. Aber eine andere Betrachtung ist noch übrig.

Wanderlust und Heimatliebe bilden, so sagten wir, zwei Grundzüge im deutschen Volkscharakter, und ein geschichtlicher Überblick sollte es zeigen. Doch die Geschichte ist es nicht allein, in der ein Volk sein Wesen offenbart, auch die Sprache ist eine zuverlässige Kündigerin des Volksgeistes, und so ist es gewiß kein Zufall, daß nur die deutsche Sprache für die Sehnsucht nach der Heimat, die alle Völker kennen, in dem Worte ‚Heimweh' eine besondere Bezeichnung besitzt und den Ausdruck ‚elend', der ursprünglich nur den im Auslande Wohnenden bedeutet, zur allgemeinen Bezeichnung der Verlassenheit, der Not und des Unglücks gemacht hat. Aber mehr noch als in der Sprache überhaupt läßt sich das Empfinden eines Volkes in der Kunst belauschen, die Gefühle in Worten ausspricht, der Dichtkunst, zumal dem Liede. Reich, ja überreich ist unsere Poesie an Liedern, die für jenen urdeutschen Wandertrieb die rechten Töne getroffen oder die Sehnsucht nach der Heimat, dem Elternhaus, dem Vaterland in ergreifender Weise zum Ausdruck gebracht haben. Viele von ihnen sind, getragen von

wundersamen Melodien und z. T. mit ihnen entstanden, im Fluge durch die deutschen Lande geeilt und leben im Herzen des Volkes fort von Geschlecht zu Geschlecht. Wer könnte sie zählen, diese ungezählten Wanderlieder, die ein Besitz unserer Literatur geworden sind, oder wer wollte auch nur die Empfindungen nennen, die sie aussprechen! Da ist es bald der Abschiedsschmerz des Scheidenden, der sich der gepreßten Seele entringt und in schlichtester Form die tiefste Ergriffenheit verrät, wie in dem alten Volkslied: „Innsbruck, ich muß dich lassen, Ich fahr' dahin mein' Straßen In fremde Land dahin, Mein Freud ist mir genommen, Die ich nit weiß bekommen, Wo ich in Elend bin"; oder es ist der jugendliche Wagemut, der sich den Abschied leicht macht, weil er unaufhaltsam in die Ferne hinausstrebt, wie in Kerners vielgesungenem Liede:

Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein,
Ade nun, ihr Lieben, geschieden muss sein,
Ade nun, ihr Berge, du väterlich Haus,
Es treibt in die Ferne mich mächtig hinaus.

Oder die Wanderlust des Jünglings erwacht an der Schönheit des Lenzes und der Herrlichkeit der Welt, wie in Geibels allbekannten Versen:

Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus,
Da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus;
Wie die Wolken wandern am himmlischen Zelt,
So steht auch mir der Sinn in die weite, weite Welt!

Und diese weite Welt hat niemand mehr zu eigen als der Wanderer, der sie froh genießt. So hören wir's aus Rückerts Munde, wenn er singt:

Dem Wandersmann gehört die Welt
In allen ihren Weiten,
Weil er kann über Tal und Feld
So wohlgemut hinschreiten.

Ein solches Leben ist dann wirklich eine Gnade Gottes, wie Jos. v. Eichendorff sagt:

Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt,
Dem will er seine Wunder weisen
In Berg und Tal und Strom und Feld!

Derselbe Dichter weiht uns auch in die Empfindung einzelner Stände oder Berufe ein, er weiß, wie es dem wandernden Dichter, dem wandernden Musikanten zu Mute ist, wie die Wonne des Wanderns sich für jeden eigentümlich gestaltet. Oder er will selbst als Spielmann, als Reiter in die Welt hinaus, weil ihm das untreue Mädchen die Ruhe genommen hat. Ja sogar das Tagewerk des Menschen, die Dinge, mit denen er hantiert, müssen ihm das Wandern lehren, wie in Müllers reizendem Liede: ‚Das Wandern ist des Müllers Lust', wo es der junge Gesell von dem Wasser, von den Rädern und den Steinen gelernt hat. An anderer Stelle kommen dann wieder die Gefühle der Zurückbleibenden zu Worte, wie in Hoffmanns von Fallersleben Geleitslied:

‚Nun zu guter Letzt
Geben wir dir jetzt
Auf die Wandrung das Geleite;'

mit dem Schlusse:

‚Endlich wird's einmal geschehn,
Daß auch wir uns wiedersehn
Und uns wieder freun
Und den Bund erneun! Lebe wohl auf Wiedersehn!'

Ruft das Wandern an sich die Gedanken an den Abschied wach, so erweckt der Abschied die Hoffnung auf das Wiedersehn; darum ist es nur natürlich, daß sich die Heimatlieder oft in die Form eines sehnsuchtsvollen Grußes aus der Ferne kleiden, wie das ‚Lied eines Landmannes in der Fremde' (von v. Salis) und Mosens Gedicht, ‚Aus der Fremde'. Beide Sänger versenken sich in all' die trauten Reize der Heimat, und andere wie Matthisson und Hölderlin haben ein Gleiches getan. Aber nicht immer tritt dem Dichter

die Heimat, wie sie ist, vor die Seele, er denkt auch wohl an eine Heimat, die die Natur mit allen Reizen geschmückt hat, oder an das Vaterland allein.

Will man vergleichen, so zeigt sich leicht, daß die Wanderlieder frische Lebensluft atmen, während durch die Heimatlieder meist ein Zug stiller Wehmut geht, da die Heimat in ihnen oft als ein entschwundenes und ersehntes Gut erscheint. Dies gilt natürlich am meisten von den Liedern, die nicht die Heimat preisen, sondern jenen süßen Schmerz zum Ausdruck bringen, den die deutsche Sprache ‚Das Heimweh' genannt hat. Eins aber ist beiden Gruppen, den Wander- und den Heimatliedern, trotz der Verschiedenheit ihres Tones in gleichem Maße eigen, das ist die Innigkeit des Gefühls, die zu Herzen geht, wie sie von Herzen kommt, und sich um so tiefer einprägt, wenn auch die Melodie das Herz ergreift. Da wird dann wohl des Dichters Name über der schönen Dichtung vergessen und kann nur durch gelehrte Forschung ermittelt werden, wie es jüngst bei dem vielgesungenen Liede geschehen ist, dessen erste Strophe ich statt anderer Heimatlieder nennen möchte:

In der Heimat ist es schön,
Auf der Berge lichten Höhn,
Auf den schroffen Felsenpfaden,
Auf der Fluren grünen Saaten,
Wo die Herden weidend gehn,
In der Heimat ist es schön!

Den Heimatliedern stehn die Vaterlandslieder der Natur der Sache nach am nächsten, aber sie sind doch, wie schon Klopstocks Oden, aus anderem Geiste geschaffen. Alles, was uns das Vaterland und zumal das deutsche Vaterland lieb und wert macht, als Freiheit, Einheit, Ehre, Sitte, Recht und Sprache, deutsches Wesen, deutsche Art und deutsche Zucht, die Walther v. d. Vogelweide als erster pries, erfüllt in diesen Liedern des Dichters Brust und soll auch unser Herz erfüllen. Wir sollen es wissen, was in unsere Hand gegeben ist, sollen es wissen, daß die Bewahrung jener höchsten Güter auch den höchsten Einsatz fordert. In den Heimatliedern wurden menschliche Gefühle erweckt, hier vernehmen wir nationale Gedanken und männliche Entschlüsse. Manche dieser patriotischen Gesänge, die sich nach Deutschlands Einheit sehnen, hat der Gang der Ereignisse überholt, aber als Zeugnisse edelster Gesinnung und reinsten Empfindens bleiben sie ein köstlicher Schatz unserer Literatur. Dazu gehören E. M. Arndts: ‚Was ist des Deutschen Vaterland?' und M. v. Schenkendorfs Frühlingsgruß an das Vaterland: ‚Wie mir deine Freuden winken Nach der Knechtschaft, nach dem Streit, Vaterland, ich muß versinken Hier in deiner Herrlichkeit.' Andere haben schon um ihres Inhalts willen ihre Stelle auch im neuen deutschen Reiche, so Maßmanns Gelübde:

Ich hab' mich ergeben
Mit Herz und mit Hand
Dir Land voll Lieb und Leben,
Mein deutsches Vaterland;

ferner Schenkendorfs Lied „Im Vaterland, im Vaterland hat jeder seinen rechten Stand und rechten Grund gefunden;“ endlich die allbekannten Gesänge Hoffmanns v. Fallersleben ‚Treue Liebe bis zum Grabe Schwör' ich dir mit Herz und Hand, Was ich bin und was ich habe, Dank' ich dir, mein Vaterland' und ‚Deutschland, Deutschland über alles, Über alles in der Welt'

Wanderlust und Heimatliebe sind, so lehren Geschichte und Dichtung, zwei wesentliche Eigenschaften unseres Volkes. Aber bilden sie nicht einen Gegensatz? Und wie löst sich dieser Widerspruch, wenn anders ein solcher vorliegt? Davon noch ein kurzes Wort. Wollte man den Wandertrieb aus dem Mut und Freiheitssinn des deutschen Volkes erklären, so würde man an der Oberfläche haften. Blickt man tiefer, so sieht

man, daß die Deutshen geneigt sind, alles Fremde kennen zu lernen, sich anzueignen und in ihr Wesen aufzunehmen. Seitdem sie in die Geschichte eingetreten sind, haben sie sich nach dem Urteil eines neuen Forschers nie auf die Heimat und die nächsten Aufgaben beschränken können. Voll Anerkennung und Bewunderung für jede geschichtliche Größe haben sie alles, was menschlich ist, in ihr Gebiet hineingezogen, haben sie alle weltbewegenden Ideen mit Wärme ergriffen, und nichts ist ihnen zu fern und fremd gewesen, was sie sich nicht anzueignen versucht hätten. In dieser innersten Eigentümlichkeit unseres Volkes, die man Universalismus genannt hat, findet auch der deutsche Wandertrieb seine Erklärung. Denn wenn schon eine Wanderung in die nächste Umgebung den Horizont zu erweitern und die Bildung zu vertiefen pflegt, so ist es gewiß, daß, wer das Fremde sich zu eigen machen will, nicht daheim bleiben und sich nicht gegen die Außenwelt abschliessen darf.

Aber das deutsche Volk verbindet mit dieser universalistischen Neigung auch ein stark ausgebildetes Selbstgefühl, das sich bemüht, die Individualität, die persönliche Eigentümlichkeit zu entwickeln und geltend zu machen. Es ist die Art des Deutschen, sich auf sich selbst zu stellen, von äußeren Normen möglichst unabhängig zu sein, zu den Dingen der Welt und den Mächten des Lebens ein individuelles Verhältnis zu suchen und festzuhalten. Natürlich nimmt diese Richtung des nationalen Geistes verschiedene Gestalten an, sie hebt nicht nur das Recht des einzelnen als solchen hervor, sie begründet auch den treuen Familiensinn, die Anhänglichkeit an die Volksindividualität, die Liebe zum heimischen Boden, zum Elternhaus, zum Vaterland, die dem deutschen Volke eigentümlich sind. Und diese beiden Neigungen schließen einander nicht aus, denn das deutsche Volk nimmt die fremden Erscheinungen nicht unbesehen auf und an, es hebt vielmehr ihren bleibenden Gehalt heraus, macht ihn zu einem Ferment des eigenen Lebens und hat diese veredelten Kulturelemente dann auch wieder anderen Völkern mitgeteilt. Es ist also das Allgemeine, das in der deutschen Volksindividualität ein neues Dasein erhält. Dadurch tritt eben eine Verbindung jener beiden Grundrichtungen des deutschen Volkscharakters ein.

Fragen wir aber, warum jene individuelle Arbeit, jene Einbildung des Allgemeinen in die Individualität gerade dem deutschen Volke gelungen ist, so erkennen wir als Grund die Tiefe des deutschen Gemüts; denn Gemüt ist d i e Anlage des Geistes, durch die das Allgemeine individuelles Leben im Geiste gewinnt, wie der Geist Verstand heißt, sofern er das Einzelne ins Allgemeine erhebt. Werden wir der Kraft und Tiefe des deutschen Gemütes auf allen Gebieten unseres nationalen Lebens inne, so tritt sie uns doch besonders in der Dichtung entgegen, zumal in der lyrischen, und so auch in jener Wander- und Heimatlyrik, deren ich eben gedachte.

Doch ich breche ab und kehre noch einmal zu dem Manne zurück, der heute vor unserer Seele steht. Er ist mutig hinausgezogen, hat die Fremde auf sich wirken lassen und ist draußen zum Manne gereift, dann aber ist er in seine Vaterstadt zurückgekehrt, hat verantwortungsvolle Ämter bekleidet und Werke der Liebe vollbracht, deren Segen noch heute fortlebt. Möchte es den Schülern seines Gymnasiums beschieden sein, sich dereinst in der Welt wie daheim nach seinem Vorbilde zu bewähren!

IV. Statistische Mitteilungen.

A. Frequenztabelle für das Schuljahr 1905—1906.

	Gymnasium												Vorschule			
	O.I	U.I	O.II	U.II	O.III a.	O.III b.	U.III a.	U.III b.	IV	V	VI	Sa.	1	2	3	Sa.
1. Bestand am 1. Februar 1905	13	22	24	37	22	21	26	26	51	33	47	322	30	21	16	67
2. Abgang bis Ende 1905	9	1	4	4	—	2	2	2	5	3	4	36	2	1	—	3
3a. Zugang durch Vers. Ostern 1905	21	16	24	29	21	18	22	19	24	33	27	254	19	16	—	35
3b. Zugang durch Aufn. Ostern 1905	—	—	1	1	1	—	1	—	3	6	12	25	11	3	11	25
4. Frequenz am 27. April 1905	24	16	28	39	26	26	26	25	32	45	49	336	31	20	11	62
5. Zugang im Sommer 1905	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	2	—	—	—	—
6. Abgang im Sommer 1905	2	1	—	3	3	2	2	—	2	1	2	18	1	1	—	2
7a. Zugang durch Vers. Mich. 1905	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7b. Zugang durch Aufnahme	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	2	4	6	4	—	10
8. Frequenz am 28. Oktober 1905	22	15	29	37	23	24	25	25	30	44	50	324	36	23	11	70
9. Zugang im Winter 1905/06	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	4	—	—	—	—
10. Abgang im Winter 1905/06	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
11. Frequenz am 1. Februar 1906	22	15	29	37	22	24	26	26	31	45	50	327	36	23	11	70
12 Durchschnitts-Alter	19,2	17,9	17,3	16,4	14,9	15,3	13,8	14,3	13,3	12,2	10,9		9,3	8,5	7	—

B. Religions- und Heimatverhältnisse der Schüler.

	A. Gymnasium							B. Vorschule						
	Evang.	Kath.	Diss.	Juden	Einh.	Ausw.	Ausl.	Evang.	Kath.	Diss.	Juden	Einh.	Ausw.	Ausl.
Am 27. April 1905	308	5	—	23	200	136	—	55	1	—	6	49	13	—
Am 28. Oktober 1905	298	5	—	21	193	131	—	63	1	—	6	52	18	—
Am 1. Februar 1906	301	5	—	21	196	131	—	63	1	—	6	52	18	—

Das Zeugnis der wissenschaftlicher Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst erhielt zu Michaelis 1 Schüler, der zu einem praktischen Beruf überging; zu Ostern erhielten es 32 Schüler von denen 2 zu einem praktischen Beruf übergingen.

C. Übersicht der Abiturienten.

No.	Name	Tag der Geburt	Geburtsort	Konfession bez. Religion	Stand und Wohnort des Vaters	Dauer des Aufenth. auf der Schule	Dauer des Aufenth. in Prima	Gewählter Beruf
			Michaelis 1905.					
1.	Reinhold Heller	15. Juli 1885	Freienwalde i. P. Kreis Saatzig	ev.	Gasthofsbesitzer in Stargard	$9^1/_2$	$2^1/_2$	Rechtswissenschaft
2.	Gerhard Wintzer	16. Januar 1886	Reetz Kr. Arnswalde	ev.	Oberpfarrer in Reetz	4	$2^1/_2$	Medizin
			Ostern 1906.					
3.	Friedrich Becher	13. Juli 1882	Sandhof bei Marienburg	ev.	K. Stationsassistent a. D. in Stargard	9	3	Rechtswissenschaft
4.	Max Pagé*)	13. August 1886	Daber Kr. Naugard	ev.	Sattlermeister in Daber	9	2	Theologie
5.	Lothar de Witt*)	26. April 1888	Stargard	ev.	Justizrat in Stargard	9	2	Rechtswissenschaft
6.	Erich Klaebe*)	23. Juli 1888	Clemmen Kr. Pyritz	ev.	Lehrer in Clemmen	7	2	Philologie
7.	Willy Priewe*)	15. Mai 1884	Hansfelde Kr. Saatzig	ev.	Bauerhofsbesitzer in Hansfelde	6	2	Rechtswissenschaft
8.	Hans Cyrus*)	18. Dezemb. 1885	Leba, Kreis Lauenburg	ev.	Pastor in Leba	7	2	Theologie
9.	Paul Schirlitz*)	29. Oktob. 1888	Neustettin	ev.	K. Gymnasialdirektor in Stargard	9	2	Bergfach
10.	Wilhelm Damitz	10. Septbr. 1887	Soldin N./M.	ev.	Justizrat in Soldin	6	2	Heeresdienst
11.	Georg Juhr*)	22. April 1886	Pützerlin Kr. Saatzig	ev.	Pastor in Pützerlin	8	2	Theologie
12.	Georg Padler*)	18. Januar 1887	Stargard	ev.	Kaufmann in Stargard	10	2	Baufach
13.	Hermann Schmock	3. Dezemb. 1886	Netzelkow Kr. Usedom	ev.	Pastor in Gr. Küssow Kr. Pyritz	7	2	Theologie
14.	Fritz Nagel	12. Septbr. 1886	Heinrichsthal Kr. Pyritz	ev.	Gutsbesitzer in Heinrichsthal	7	3	Medizin
15.	Ernst Berg	14. März 1886	Belkow Kr. Greifenhagen	ev.	Freischulzengutsbesitzer in Belkow	10	3	Medizin
16.	Hellmuth Hempel	26. Septbr. 1886	Dobberphul Kr. Pyritz	ev.	† Landwirt in Dobberphul	10	2	Veterinärkunde
17.	Bruno Moses*)	27. Mai 1888	Stargard	mos.	Justizrat in Stargard	9	2	Rechtswissenschaft
18.	Karl Laflert	14. Juni 1888	Stargard	ev.	Praktischer Arzt in Stargard	9	2	Heeresdienst
19.	Hans Pinner	20. März 1887	Stargard	mos.	Kaufmann in Stargard	10	2	Medizin
20.	Willy Nagel	12. Oktober 1887	Heinrichsthal Kr. Pyritz	ev.	Gutsbesitzer in Heinrichsthal	7	2	Philologie
21.	Werner v. Rostken	19. Novbr. 1885	Havelberg Kr. Westpriegnitz	ev.	Oberst u. Rgts.-Kommandeur in Stargard	$3^2/_3$	2	Rechtswissenschaft

*) Von der mündlichen Prüfung befreit.

V. Sammlungen von Lehrmitteln.

Die Gymnasialbibliothek, die von Herrn Professor Venzke verwaltet wurde, hat zum Geschenk erhalten: 1) vom Kgl. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten: Crelle-Hensel, Journal für reine und angewandte Mathematik Bd. 129, 2—4 und Bd. 130; Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele 1905; Deutscher Universitäts-Kalender 1905; Wilm, Der Kaiser und die Jugend; 2) von dem Kgl. Provinzial-Schulkollegium: mehrere akademische Schriften; 3) von der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde in Stettin: 5 Jahrgänge der Baltischen Studien; 4) vom Magistrat hierselbst: Entwurf des Stadt-Haushaltsetats; 5) von Herrn O. Vogel hier: Monatshefte 1905; 6) von der Falbe-Stiftung: Lehmann, Freiherr von Stein I—III; Sievers, Europa. — Angekauft wurden: Grimm, Deutsches Wörterbuch, Forts.; Zentralblatt für die gesamte Unterrichts-Verwaltung 1905; Rethwisch, Jahresbericht XV; Das humanistische Gymnasium 1905; Lehrproben und Lehrgänge, Heft 83—85; Seidel, Hohenzollernjahrbuch 1905; Köpke-Matthias, Monatsschrift für höhere Schulen 1905; Crusius, Philologus 1905; Ilberg-Gerth, Neue Jahrbücher 1905; Zarncke, Literarisches Zentralblatt 1905; v. Sybel, Historische Zeitschrift 1905; Lyon, Zeitschrift für den deutschen Unterricht 1905; Kaluza-Thurau, Zeitschrift für den französischen und englischen Unterricht 1905; Poske, Zeitschrift für den physikalischen und chemischen Unterricht 1905; Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte XV, 3, 4; Verhandlungen der 13. Direktoren-Konferenz in der Provinz Schlesien; Pauly- Wissowa, Real-Encyklopädie V, 2; Iwan Müller, Handbuch III, 2, 2: Judeich, Topographie von Athen; Handbuch für Lehrer höherer Schulen, bearb. von Auler u. a., I; A. Matthias, praktische Pädagogik für höhere Lehranstalten; O. Jäger, Homer und Horaz im Gymnasialunterricht; W. Kroll, Die Altertumswissenschaft im letzten Vierteljahrhundert; J. Hense, Griechisch-römische Altertumskunde; H. Merguet, Handlexikon zu Cicero; U. v. Wilamowitz, Textgeschichte der griechischen Bukoliker (18. Heft der philol. Untersuchungen); A. Harnack, Die Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten; Tiele, Kompendium der Religionsgeschichte; Wendt, die Apostelgeschichte (kritisch-exegetischer Kommentar über das N. T. III.); Sudre, Cours de grammaire de la langue française I—IV; Meder, Erläuterungen zur französischen Syntax; Klöpper, Französische Synonymik; Plattner, Französische Stilschule; Rouaix, Dictionnaire manuel illustré des idées etc.; Kluge-Lutz, English Etymology, Krüger, Synonymik und Sprachgebrauch der englischen Sprache; Petrarca, Poetische Briefe, in Versen übersetzt und mit Anmerkungen herausgegeben von Friedersdorff; Weber-Wellstein, Encyklopädie der Elementar-Mathematik I—II; Höfler, Physik mit Zusätzen aus der angewandten Mathematik.

Die Schülerbibliothek, von Herrn Oberlehrer Hoffmann verwaltet, erhielt als Geschenk vom Kgl. Ministerium der Unterrichtsangelegenheiten: Otto, Unser Besuch im Kieler Kriegshafen, und durch Ankauf folgenden Zuwachs: Köppen, Kämpfe und Helden; J. Lohmeyer, Das Militärbilderbuch; Rochlitz, Tage der Gefahr; Reuper, Wahre

Geschichten; Otto, Der große König und sein Rekrut; Hoecker, Deutsche Treue, welsche Tücke; Schiffsjunge des großen Kurfürsten; Im Rocke des Königs; W. Raabe, Deutsche Not und deutsches Ringen; Todt, Eroberung von Konstantinopel; Werner, Admiral Karpfanger; Pfeiffer, Lebensbilder aus der neueren Geschichte; Hackland, Der Rappe von Roßbach; Felsing, der blaue Diamant; Spyri, Kurze Geschichten II. Band; Glaubrecht, Die Heimatlosen; Th. Storm, Pole Poppenspäler, Der Schimmelreiter; Kutzner, Ein Weltfahrer; Landlord, Die glückliche Insel; A. Richter, Bilder aus dem Ritterleben, 2. Band, Die deutschen Landsknechte; Andersen, Der Reisekamerad; Bechstein, Bärenhäuter; L. Richter, Die schwarze Tante; Osterwald, Gudrun; Martin, Dietrich und seine Genossen; Wilamowitz, Tragödien des Sophokles und Euripides; Rinn, Kirchengeschichtliches Lesebuch; Goethe, Jubil.-Ausgabe, 5 Bde; Ehlers, Im Sattel durch Indochina, 2 Bde, An indischen Fürstenhöfen, 2 Bände; Rindfleisch, Feldpostbriefe; V. Kotze, Afrikanischer Küstenbummel; A. v. Tiedemann, Aus Busch und Steppe; v. Schkopp, Kameruner Skizzen; v. Königsfeld, Beatrix von Schwaben; R. Müller, Geschichtliches Lesebuch des 19. Jahrhunderts; Zelle, Das Völkerdrama in Rußland: Liedloff, Römische Reimchronik; Lützeler, Was muß die Jugend von den neuesten Erfindungen wissen?; v. Bismarck, Gedanken und Erinnerungen, Volksausgabe 2 Bde; Natur und Geisteswelt, Schiller; Hegeler, Flammen; Nover und Hoecker, Freiheitshelden; Sohnrey, Friedesinchens Lebenslauf, Schloß und Hütte; Arminius, Wartburg-Kronen; Donath, Physikalisches Spielbuch für die Jugend; Hahn, Deutsche Charakterköpfe; Meyer, Naturkräfte; Schillings, Mit Blitzlicht und Büchse; K. v. Hase, Kirchengeschichte, Volksausgabe; Blümlein, Im Kampf um die Saalburg; Gym.-Bibliothek, Herodot; Gräfin zu Rantzau, Hans Kamp; Petersen, Beowulf; Blochmann, Schätze der Erde; Zeitz, Kriegserinnerungen, Ausgabe für Schüler; Conscience, Der Löwe von Flandern; Weitbrecht, Der Leutfresser und sein Bub; Wehrmann, Gechichte von Pommern, Bd. II; v. Lignitz, Aus drei großen Kriegen; Lenz, Napoleon; Plüß, Bäume und Sträucher.

Die Sammlung der Lehrmittel für den physikalischen Unterricht, welche Herr Professor Dr. Ibrügger verwaltet, erhielt durch Ankauf einige Zusatzapparate für das Loosersche Differentialt hermoskop, ein Dewar-Gefäß (für flüssige Luft), ein Glasgefäss mit Platinelektroden, ein Glasgefäß mit Kohlenelektroden (zur Elektrolyse), einen Apparat für drahtlose Telegraphie. Außerdem wurden die Utensilien für den chemischen Unterricht ergänzt.

Für die von Herrn Oberlehrer Janisch verwaltete naturwissenschaftliche Sammlung wurden Buchholdsche Präparate von lumbricus, hirudo, taenia, margaritana, ferner Pfurtscheller, Zoologische Wandtafeln (10 Stück) und Jung-Koch-Quentell, Zoologische Wandtafeln (4 Stück) angeschafft.

Die Kartensammluug, unter Verwaltung des Herrn Professors Dr. Ziegel, erhielt durch Ankauf als Zuwachs: Lendert und Scheidewind, Serie II, Europa N. 3, 4, 6.

Die von Herrn Stampa verwaltete Lehrmittelsammlung des Zeichenunterrichts wurde durch den Ankauf mehrerer Gebrauchs- und Wirtschaftsgegenstände, eines Modellierkastens, eines Bussards und zweier Hefte (Schneck, Malen) vermehrt.

Für die von Herrn Roloff verwaltete Musikaliensammlung wurden angeschafft: Chorstimmen zu Mendelssohns Antigone v. Soph.; Klavierauszug und Chorstimmen zu Salve Caesar Germanorum von Kriegskotten; Schulchorbuch von Becker und Kriegskotten, Teil V; Choralbuch von Hecht.

Für die den Sammlungen zu teil gewordenen Geschenke sagt der Berichterstatter im Namen der Anstalt den gebührenden Dank.

VI. Stiftungen und Unterstützungen an Schüler.

Die Verleihung der vorhandenen Stipendien und Legate (II. Gröningsche Testamentsstiftung, Falbestiftung, Josephstiftung, Moviusstiftung, Stahlkopfsches Legat, Wilmsstipendium, Haasesche Stipendien) ist auch in dem verflossenen Schuljahre nach Maßgabe der in den betreffenden Statuten enthaltenen Vorschriften erfolgt. — Bei Gesuchen um die von dem Lehrerkollegium des Gymnasiums zu verleihenden Freistellen bedarf es einer schriftlichen Meldung, die an den Unterzeichneten zu richten ist.

VII. Mitteilungen an die Eltern der Schüler.

Die Aufnahme der in die Gymnasialklassen und die Vorschule eintretenden Schüler findet Mittwoch, den 18. April, vormittags von 9 Uhr ab, im Gymnasialgebäude statt. Die Aufzunehmenden haben den Tauf- und Geburtsschein, den Impf- bezw. Wiederimpfschein und, wenn sie bereits eine öffentliche Schule besucht haben, das Abgangszeugnis von derselben vorzulegen. Die Wahl der Pensionen der auswärtigen Schüler hat der Berichterstatter zu genehmigen, der auch geeignete Pensionen nachzuweisen im stande ist. Die Inhaber von Schülerpensionaten haben sich schriftlich zu verpflichten, daß sie ihre Pensionäre zur genauen Beobachtung der Schulordnung anhalten und Zuwiderhandlungen nicht dulden wollen. — Der Unterricht des neuen Schuljahres wird Donnerstag, den 19. April, vormittags 7 Uhr beginnen.

Dr. Schirlitz,

Königlicher Gymnasialdirektor.